

Taufe des Herrn

[Link](#) zum Schott-Messbuch

[Jes 55, 1-11](#)

[Apg 10, 34-38](#)

[Mk 1, 7-11](#)

Wenn sich Jesus von Johannes taufen lässt, dann heißt er damit auch gut, was sein Herold tut. Er bestätigt ihn. Zugleich zeigt uns Christus, was es heißt, ihm gleichförmig zu werden, ihn – wie Paulus es ausdrückt – „als Gewand anzulegen“ (vgl. Gal 3, 27). Er ließ sich nicht nur taufen, damit er uns gleich wird – außer der Sünde –, sondern damit wir in der Taufe ihm gleich werden. So wie er getauft wurde, werden wir getauft. Allerdings; die Taufe des Herrn markiert den Beginn seiner Verkündigungstätigkeit und seines Erlösungswerkes. Er zog von da an umher, tat Gutes und heilte alle, die in der Gewalt des Teufels waren. Umgekehrt markiert unsere Taufe den Beginn unserer Erlösung und Christusnachfolge. Daher bedeutet die Taufe Jesu auch die Heiligung des Wassers, mit dem wir schließlich getauft werden sollen. Dadurch wird die Taufe von Christus selbst als Sakrament eingesetzt.

Der Heilige Geist – so wird gesagt – kam auf ihn herab, nicht als ob er damals zum ersten Mal zu ihm kam – er war ja niemals von ihm gewichen –, sondern um Christus, der von Johannes verkündet wurde, sozusagen mit dem Finger des Glaubens allen zu zeigen,¹ sagt der Kirchenvater Chrysostomus.

Weder bei unserer eigenen Taufe, noch bei der Taufe anderer sehen wir den Geist Gottes auf uns herabkommen, aber dieses Zeugnis der Heiligen Schrift soll für uns verständlich machen, dass die Taufe eben keine bloße Reinwaschung äußerlicher Makel ist, sondern dass es um eine geistige Wirklichkeit geht, die unsere Seele reinigt, und dass das Taufgeschehen von großer Tragweite ist. Und noch etwas wird berichtet; es öffnete sich der Himmel. Durch das Bad der Wiedergeburt wird uns die Tür des himmlischen Reiches geöffnet. Auch das sehen wir für gewöhnlich nicht, oder besser gesagt, wir erkennen das nicht immer, weil wir viel zu sehr gewohnt sind mit den irdischen Augen zu schauen. Manchmal sehen wir mit unserem „inneren“ Auge diesen geöffneten Himmel erst, wenn unsere irdischen Augen endgültig ihre Bedeutung verlieren, wie beim Heiligen Stephanus berichtet wird. In der Stunde seines Todes sah er den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen (vgl. Apg 7, 36).

¹ Vgl. Chrysostomus in, Schlosser, Marianne (Hg.) / Kolbinger, Florian (Hg.): Thomas von Aquin - Catena Aurea. Kommentar zu den Evangelien im Jahreskreis, Sankt Ottilien ²2012, 367.

Mit dem geöffneten Himmelreich wird zugleich das Irdische mit dem Himmlischen verbunden. Vom Himmel, von Gott her wird dem Menschen die Heiligung zuteil.²

Der Heilige Geist kam deshalb in Gestalt einer Taube herab, weil diese ein sehr einfaches Tier und ihr jede Boshaftigkeit fremd ist. So wird uns bildlich gezeigt, dass der Heilige Geist einfache Herzen sucht und in bösen Menschen nicht wohnen will.³ So verstand es jedenfalls der Heilige Beda.

Wie die Taube immer zum Ursprung zurückfindet, so bringt uns der Geist Gottes zu unserem Ursprung zurück, aus dem wir hervorgegangen sind. Die Taube kennt durch ihren Flug die Welt in ihrer Vielfältigkeit. Diese Vielfalt auch unseres Lebens wird durch den Geist zur Einheit, in die Wirklichkeit des Ursprungs, zurückgeführt, so dass wir dort Heimat finden. Der Heilige Geist bewirkt eine neue Ordnung, in der jeder seinen Platz hat, ohne dass er deshalb einem anderen diesen Platz streitig machen muss.⁴

Jedem werden durch die Taufe geistliche Gnaden übertragen, die ihm helfen in dieser Welt zu bestehen und den Weg zum Vater zu finden. Allen voran den Glauben, die Liebe und die Hoffnung. Für diese Gnadengaben danken wir und sollen wir immer aufs Neue erbitten, für uns und unseren Nächsten.

Wir sehen also, dass sich in dieser kurzen Perikope ein tiefes Geheimnis auftut. Im Evangelium nach Matthäus sagt Johannes zu Jesus: „Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?“ (Mt 3, 14) Doch Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und seine Wege sind nicht unsere Wege, wie wir heute beim Propheten Jesaja hörten. Durch die Taufe Jesu sollte sich bestätigen, was weiter über ihn gesagt wird: So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind Gottes Wege über unsere Wege und seine Gedanken über unsere Gedanken.

Jesus tat hier noch kein Wunder – das folgte erst in Kanaan – und doch wird hier bereits die ganze Herrlichkeit Christi offenbar. Je mehr wir dieses tiefe Geheimnis erfassen, desto mehr werden auch wir begreifen, „dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.“ Dem sollen wir entsprechen, und ein Leben führen, das des Herrn würdig ist (vgl. Kol 1, 10). Amen.

² Ebd.

³ Beda in, ebd., 367.

⁴ Bieger, Eckhard: Bilderlexikon der christliche Symbole, Leipzig 2013, 173f.